Zeitschrift: Berner Schulblatt

Herausgeber: Bernischer Lehrerverein

Band: 7 (1874)

Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Schulblatt.

Siebenter Jahrgang.

Bern

Samftag den 18. Juli

1874.

Dieses wöchentsich einmal, je Samstags, erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70. — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Einrildungsgebühr: Die zweispaltige Petitzeise oder deren Raum 15 Ct.

Beidnungsausftellung in Berlin.

(Fortfetung.)

6. Gemerbliche Fortbildungsichulen.

Diefe Gruppe von Schulen icheint in Deutschland bezüglich des Zeichnens, und zwar sowohl bezüglich des Freihandals des Technischzeichnens, auf anerkennenswerther Sohe zu ftehen. Wie die Ausstellung zeigte, besitzt Preußen eine Menge fogenannter foniglicher Provinzialgewerbeschulen mit Zöglingen bis zum 20. Altersjahr bei einer Zeichnungsstundenzahl von 6-9 zur Woche. Unter diesen Schulen zeichneten fich vortheilhaft aus die Gewerbeschule zu Frankfurt an der Ober durch ihre Blane und Maschinenzeichnungen, sowie durch schone Orna= mentit in Tufche-, Kreide- und Federzeichnung; die Gewerbeschule zu Halberstadt durch ihre Zeichnungen von Portalen, Kirchen, Monumenten u. f. w.; die Gewerbeschule zu Kaffel burch forgfältig ausgeführte Arbeiten bei zwedmäßigem Lehrgang (befonders Drnamentit nach Inps); die Gewerbeschule in Berlin im architektonischen Zeichnen und in ihrem Lehrgang in den Stulgattungen.

Hier ist auch der Fortbildungsschulen des nassauisschen Gewerbevereins zu gedenken. Es sind dies etwa 50, in Nassau zerstreute kleine Handwerkerschulen, die unter sich in gemeinsamem Berband stehen und eine Centralverwaltung bestigen. Der Unterricht wird an Sonntagen und Wochenabenden ertheilt, und zwar an Schüler aller möglichen Berussarten und Altersschusen. Der methodische Gang, der sich im Zeichnenuntersricht dieser Schulen kundgibt, ist ein guter zu nennen, daher auch schöne Erfolge, obsichon oft die Nachtarbeit an der weniger sorgfältigen Ausarbeitung zu erkennen ist.

Im Allgemeinen haben wir über diese Gruppen zu besmerken, daß der Lehrgang des Zeichnenunterrichts dis auf gewisse Stufen ein richtiger ist, aber nur zu bald schwanke Grundsätze annimunt. Es mag diese Erscheinung vielleicht darin ihre Erklärung sinden, daß nicht genügend begründeter Weise die strenge Wethodik der gerne eingeschlagenen beruflichen Anspassung zu früh das Feld räumen muß.

7. Runft = und Fachichulen.

Diese Abtheilung war durch Schülerarbeiten von 12 Unstalten vertreten, unter welchen die Kunstschule von Berlin unter der Direktion des Hrn. Prosessor Gropius, und unter der besondern Leitung des Hrn. Prosessor Jakobsthal speziell für das Ornamentzeichnen, wohl den ersten Rang behauptet. Es besitzt diese Kunstschule zwei Abtheilungen:

1. Abtheilung für Kunft und Gewerbe, welche von Stubenmalern, Graveurs, Siffeleurs, Gppfern, Architeften, Bildhauern 2c. besucht wird.

2. Abtheilung: Zeichnenlehrerseminar zur Ausbildung von Fachlehrern, mit Architekten, Ingenieuren u. s. w. als Zöglingen. Die Zeichnungsmappen der Schüler wiesen einen methodischen Gang von der flachen Ornamentik bis zum eigentlichen Aunstzeichnen und einen nämlichen stufenmäßigen Fortschritt im technischen Zeichnen.

Mber auch die königk. Kunst- und Bauschule zu Breslau, diese besonders in Bezug auf das Bauzeichnen, die Schule von Prosessor Haustein in Berlin im Kunstzeichnen, Del- und Aquarellmaten, das Zeichneninstitut in Ersurt, die königliche Kunstschule zu Reichenbach in Schlesien (besonders im technischen Zeichnen) und der Damenverein sür Künstlerinnen haben schöne Arbeiten ausgestellt, nicht zwar, das alse diese Kunstarbeiten, noch weniger die in Anwendung kommenden Methoden vollendet seien.

Wenn wir nun ein allgemeines Urtheil über die Ausftellung der Schülerarbeiten bezüglich der Nutzanwendung der gemachten Bahrnehnungen für unsere schweizerischen Schulen aussprechen sollen, so geht es dahin, daß die Ausstellung viel interessante und belehrende Motive aufzuweisen hatte, welche geeignet sind, die verschiedenen Ansüchten über Methode und Wahl des Lehrstoffes, worüber man auch bei uns in der Schweiz feineswegs einig ist, zu klären, daß insbesondere nur durch solche Unterrichtsanstalten ordentliche und schöne Erfolge konstatirt werden konnten, wo der Unterricht nach den aufgelegten Arbeiten zu schließen, einen streng methodischen Lehrgang befolgte, daß im Gegensatz hiezu jener Unterricht, der grundsatzlos, leichtsfertig und zufällig von Zeichnungsobjekt zu Zeichnungsobjekt springt, nie etwas Rechtes zu leisten im Stande ist.

Jedoch haben wir hier noch beizufügen, daß von allen auf der Ausstellung vertretenen Schulanstalten, von der untersten bis zur obersten Schulstufe, keine einzige einen für unsere schweizerischen, speziell bernischen Verhältnisse, mustergültig durchgeführten Lehrgang ausgewiesen hat. Sinen solchen Lehrgang kounte man sich nur durch Zusammenstellung der versichiedenen Stufen aus den einzelnen Lehranstalten ergänzen.

Zu unserer Befriedigung dient die Beobachtung, daß in der Stadt Bern Schulen aufzuweisen sind, welche, wenn sie die Ausstellung beschickt, neben ihren Schwesteraustalten Deutschsland's ebenbürtig dagestanden wären.

B. Runftgewerbliche Ausftellung.

Die Kunstindustrie war durch Fabrikate in den verschiedenen Stadien der Bollendung und selbst durch Rohstoffe und Muster-

zeichnungen, aus welchen und nach welchen dieselben sabrizirt wurden, in solgenden Zweigen mannigkach vertreten:

l. Weberei, Befleibungstechnif, Wohnungsbeforation u.f. w.

Shwal= und Teppichwebereien mit dazu gehörigen Patronen, Mustern, Woll= und Garnproben, Spigensabrikation und Stickereien, Wachstuch= und Tapetenindustrie, Rouleauxmalerei, Glasmalerei in ihren verschiedenen Bearbeitungsstadien und historischen Standpunkten, Buchbinder= und Galanteriearbeiten, Holzmalereimuster. Die Textilindustrie war also ziemlich reich= haltig vertreten.

2. Solgarbeiten und Elfenbeinschnitereien.

Diese Industrie (und dazu gehörige Zeichnungsvorlagen) war schwach vertreten durch einige geschnitzte Möbel, durch wenige ornamentale Schnitzwerke (mit Zeichnung) vom Entwurf an in mehreren Stadien bis zur fraglichen Vollendung, sowie durch ein ziemlich reichhaltiges Album von Photographien nach ausgeführten Möbeln. Auch die wenigen von Hrn. Schulz in Verlin ausgestellten Elfenbeinarbeiten zeigten durch verschiedene Arbeitsstadien einen gewissen Lehrgang.

3. Metallarbeiten.

Kirchengeräthe, Kandelaber= und Gitterwerke, Blechorna= mente, Guillochenrarbeiten, zahlreiche Musterzeichnungen und Entwürfe zu Juwelier= und Gürtlerarbeiten.

4. Thon = und Borgellaninduftrie.

Mittlacher Mosaifplatten mit eingebrannten farbigen Mosaifbildern. Thonfrüge mit flacher und plastischer Ornamentik. Eine vorzüglich geeignete Flachmustersammlung für den Zeichnenunterricht von Hugo Troschel und Theodor Wendel in Berlin.

5. Bervielfältigende Rünfte.

Farbendruck und Lithographie nach Aquarellen in 12 bis 15 Farbenplatten in den verschiedenen Entwicklungsstadien. Verschiedene Garvenrarbeiten in Silber und Kupfer vom Entwurf bis zur Bollendung.

Stenochromie: Die Kunst, eine unbegrenzte Anzahl von Tönen und Farben nach jeder beliebigen Zeichnung mit einmaligem Druck herzustellen mit oder ohne Zuhilfnahme von litho- oder photographischem Ueberdruck. Als Proben liegen vor: 3 Bilder, 1 Plakat und eine Platte.

Die Stenochromie ist die Ersindung des Hrn. Julius Greth in Berlin, und kann für unfre Schulen von großer Wichtigkeit werden, indem durch sie auf billige Weise für jeden Unterricht, der es wünschdar macht, Bilder in Farbendruck geliefert werden können. Die ausgestellten Proden stehen dem Oelfarbendruck wenig nach. Es war eine Druckplatte ausgestellt, welche die Technik des Versahrens einigermaßen enträthseln ließ. Die Platte besteht aus dünnen zolllangen, viereckigen Farbenstängelchen, ähnlich wie die Lettern im Typendruck aufrecht in einem viereckigen Rahmen, eine compacte Masse bildend, so daß die ebene Oberfläche der Platte einem bunten Straminsarbensmuster gleicht. Diese seste Oberfläche der Platte wird wahrsscheinlich vor jedem Abdruck durch eine Flüssseit aufgelöst werden müssen, nm durch Abzug des seuchten Papiers einen Abdruck zu ermöglichen.

Der Preis eines Farbendrucks in Quartformat würde sich bei gehöriger Auflage auf cca. 7 Rp. stellen. Obschon die Erfindung ganz neu und eigentlich die praktische Berwerthung erst in ihren Anfängen begriffen ist, so glauben wir doch, daß sie eine gute Zukunft haben wird.

Die Ausstellung dieser funstgewerblichen Abtheilung bot für den Zeichnenlehrer reichlichen Stoff zur Berwerthung im

Zeichnenunterricht, ganz besonders die beigelegten Musterzeichsnungen im Textilindustrie und Keramik, die in Bezug auf technische und künstlerische Ausführung die Schulzeichnungen weit übertrasen. Zudem waren eine schöne Anzahl von Lehrlingssarbeiten nach Zeichnungen aufgelegt, welche zeigen, daß ein rationeller Zeichnungsunterricht die sicherste Grundlage einer gedeihlichen Industrie bildet. Allerdings hörte man auch hier, wie anderwärts, die Klage, das Publikum sinde gar häusig an technisch und künstlerisch vollendeten, und darum gewöhnlich auch hoch im Preise stehenden Waaren wenig Geschmaat; aber das ist eben die Ausgabe alles Zeichnenunterrichts, auch das Schönsheitsgesühl des Publikums zu bilden.

C. Ausstellung von Borlagenwerten, Modellen Zeichnenmaterialien, Farben und Utenfilien.

Zeichnenvorlagenwerke waren für alle Schulstusen in großer Anzahl vorhanden. Jedoch war unter denselben kein Werk ausstindig zu machen, welches für unsere Primarschulen zur Einführung empsohlen werden dürste. Hingegen waren für mittlere und höhere Schulen ganz vorzügliche Werke vorhanden. Hievon sind hauptsächlich die bereits rühmlichst bekannten Werke von Herbit in Stuttgart, Troschel in Berlin, Kumpa in Darmstadt und ganz besonders die 40 Wandtabellen für Ornamentik von Jakobsthal, im Verlag der Springer'schen Buchhandlung in Berlin hervorzuheben und zur Anschaffung zu empsehlen.

Sypsmodelle waren an der Ausstellung nur spärlich vertreten. Jedoch sind die von Alois Wittmann aus Schwechat bei Wien zu erwähnen, welche auch an der Wienerausstellung als besonders praktisch und bilbend bezeichnet wurden. Es machen zwar die massig schweren Modelle keinen ganz günstigen Eindruck und dienen jedenfalls besser als Muster zum Modelliren als zum Sypszeichnen, das, wenn man gefällig leichte Sypsmodelle besigt, auch in den Primarschulen, besonders in kleinen Klassen eingeführt werden könnte.

Ferner bietet das deutsche Gewerbenuseum zu Berlin eine Verkaufsablage von über 300 verschiedenen Gypsabgüssen nach Antiken und modernen Kunstprodukten in figürlichen, anathomischen, ornamentalen und kunstgewerblichen Darstellungen zu mäßigen Preisen, so daß dieselben mit den bekannten, von der würtembergischen Centralstelle und der Kunskichule in Dresden zum Verkauf ausgestellten Gypsabgüsse eine reiche Auswahl für niedere und höhere Schulanstalten gestatten. Zeichnenmaterialien, Farben und Utensilien als: Schultische, Pulte, Schulschränke zum Ausbewahren von Zeichnungen, Staseleien u. s. w. waren von verschiedenen Schreibmaterialienhandlungen ausgestellt.

Bei Anlag der früheren Ausstellung im Jahr 1870 wurden von dazu bezeichneten Sachverständigen nach genauer Brüfung folgende Bleistiftsorten besonders empsohlen:

Für Volksschüler und Anfänger von W. Gutknecht Nr. 478. Rund weißes Holz, eine Härte Nr. 2 entsprechend, höchst preiswürdig. Für den mittlern Schul-Gebrauch: Hardtmuth. Fabriknummer 124 Großenberger und Kurz. Nr. 586 in vier Härten, wie auch oben genannte. Hardtmuth Nr. 110 in 5 Härten (besonders hervorgehoben.) Für Kunst und Fachschulen: Gutknecht zu Stein dei Nürnberg Nr. 107 18 Härtegrade. L. & C. Hardtmuth in Budweiß-Wien. 9 Härten ohne Nummer in jeder Beziehung ausgezeichnet.

D. Congregverhandlungen und die in denfelben aufgestellten Thejen.

In 11 Abendsitzungen, welche meistens im Bürgersaale des städtischen Rathhauses abgehalten wurden sind folgende Thesen behandelt und zu Beschluß erhoben werden.

a. Bur Bolfsichule.

1. Der bisher neben den übrigen Unterrichtsdisciplinen ifolirten Zeichnenunterricht entbehrt des nothwendigen Erfolgs.

2. Die Form, welche der Kindergarten jest angenommen

hat, ift eine unpabagogische.

3. Der Borftand des Bereins soll dahin mirfen, daß das System des Kindergartens und der Bolksschule von Dr. Georgens in einigen preußischen Schulen eingeführt wird.

4. Das Freihandzeichnen und das geometrische Zeichnen find in ber Bolfsschule als getrennte Disciplinen zu behandeln.

b. Bur Fortbildungsichule.

1. In den zu errichtenden Schulen für Lehrlinge und Gehülfen ist unter den Bolksschuldisciplinen auf den Zeichnens unterricht das Hauptgewicht zu legen.

2. Die Theilnahme an diesen Schulen ist eine freiwillige.

3. Wo ein Bedürfniß dazu vorhanden ist, sind für vorgeschrittene Schüler Klassen für Fachzeichnen einzurichten, unter Umständen mit praktischer Anleitung.

4. Dieje Schulen find vom Staate zu unterftüten.

5. Aehnliche Schulen mit Staatsunterstützung sind für das weibliche Geschlecht einzurichten.

c. Bu ben Seminarien.

1. Der Seminarzeichnenunterricht entspricht nicht den Ansforderungen der Neuzeit an die Bildungsstätte der Bolksschulslehrer.

2. Der Zeichnenunterricht im Seminar hat den Bolksschullehrer wenigstens mit einer hinreichenden technischen Fertigkeit und einem geordneten Lehrgang für diesen Unterricht auszurüften.

3. Afademische Bildung für den Zeichnenlehrer am Seminar ist wünschenswerth; vor allen Dingen nuß er Bädagoge sein.

4. Die Formenarbeiten muffen auch an den Seminarien die Unterlagen für das Freihandzeichnen und die Mathematif bilben.

d. Zu den höhern Lehranstalten.

1. Der Zeichnen- und Formenunterricht in den höhern Lehranstalten ist bis zum 14. Jahre derselbe wie in der Bolks-

2. Nach dem 14. Jahre hat sich der Zeichnenunterricht

bem Gesammtziel der Lehranstalt anzuschließen.

3. Der Zeichnenunterricht ist in allen Klaffen obligatorisch.

4. Der Zweck bes Zeichnenunterrichts auf Gymnasien und Realschulen ist vom 14. Jahre an der, die Schüler für die formale Seite jedes Studiums auf der Universität und sachlichen Hochschulen vorzubereiten und zu befähigen.

e. Bu ben Töchterschulen.

1. Der Zeichnenunterricht hat hier zuerst das Bensum ber Bolksschulen zu absolviren.

2. Er hat auf den Handarbeitsunterricht Rücksicht zu

3. Die Formen und Bergierungen ber Fläche muffen

bemnach Hauptgegenstand des Zeichnenunterrichts sein.

4. Um dem Unterricht in der darstellenden Geometrie und in der Perspektive zu ermöglichen, muß der geometrische Unterricht auch an Töchterschulen vorausgehen.

(Schluß folgt.)

-l-n- 3um Mitteliculwejen im Jura.

Die jurassische Schulfrage ist seit der bengalischen Beleuchtung einer außerordentlichen Schulinspektion noch lebhafter aufgetaucht als seiner Zeit während des Vorpostengefechts der Lehrschwesternfrage. Und warum nicht? Welchen festern

Edstein konnte die Regierung dem Riesenwerk der materiellen und geistigen Bebung einer bisher im Pjaffenthum geknechteten Bevolterung geben, als eine folide Bildung der von Natur fo intelligenten Bewohner! Bon politischen Bessimisten hörte ich in letter Zeit oft die Meugerung, der gegenwärtige "Kampf mit dem Drachen" des Römerthums biete dem Rulturfreunde wohl ein erhabenes Schauspiel, da derselbe den Rampf des Jahrhunderts mit dem Mittelalter bedeute, aber praktische Resultate durfe ber Renner ber hiefigen Bevolferung nicht erwarten, da dieselbe trot der 60jährigen republikanischen Lehrzeit noch nicht weiter gefommen sei, als die heutigen Franzosen und sicherlich ihrem Bolkscharafter nach auch ftart französisch bleiben werde. Diese Vergleichung ist so übel nicht in Beziehung auf die gegenwärtige Stimmung der Ultramontanen, aber der Schluß auf die Zufunft des Jura's ist falsch, weil er den nen gewordenen Berhältniffen nicht Rechnung trägt. In Frankreich haben wir die unglückliche ewige Wechselbeziehung zwischen Priefterherrschaft und Volksverdummung. Frankreich ift das Land der Pfaffen, weil es fein Land der Schule ist, und es ist fein Land der Schule, weil die Pfaffen Meister sind. Wohl hat eben der Alerus im ganzen Lande seine écoles à lui, deren Resultate traurig genug find; aber dieje Schulen find eben Ronfurrenganstalten der Staatstollegien, welch lettere hinwieder, um jene Konfurrenz bei der bigotten Bevölkerung auszuhalten, genöthigt sind, sich selber in ein möglichst priesterliches Gewand zu stecken, follte auch der Geist der Lehrerschaft ein liberaler sein. Neben den öffentlichen Schulen hat der Klerus vollständig freie Hand, geistliche Schulen (wohlverstanden nicht nur gur Heranbildung der abbés) zu errichten; daher die Erscheinung, daß in kleinen Städten von 4-5000 Einwohnern, wo gewöhnlich ein priefterliches und ein Staatstollege neben einander bestehen, jogar bas lettere seine eigene Schulkapelle hat, um ja nicht hinter der Frömmigkeit der geistlichen Schule zurnd zu bleiben. So scheitern denn auch die bestgemeinten Bersuche eines allfällig liberalen Unterrichtsministeriums zur Hebung der Staatsschulen an dem Beispiel der geistlichen Anstalten, und die lettern blüben fort, weil die Eltern zu wenig aufgeflart find, um ihre Rinder der école larque anzuvertrauen. Diesem traurigen Zustande ist noch fein Ende abzusehen; denn zur Berbreitung der Bildung ift die Entfernung der Briefter aus der Schule die erfte Bedingung; die Erfüllung dieser Bedingung fest aber ein solches Mag der Bolfsbildung voraus, wie es erft nach einer folchen Magregel eintreten fann.

Diese Umstände berücksichtigten jene Bessimisten, die im katholischen Jurassier nur den verstockten Franzosen sehen, nicht genug. Hier ist die Berkettung endlich ausgelöst; das klerikale Gift in die umrettbaren Glieder zurückgedrängt und von dem gesunden Herzsstrom unterbunden, so daß keine Ansteckung von jenen faulenden Gliedermaßen her mehr zu besürchten ist. Die Hauptoperation ist geglückt und man darf ein glückliches Gelingen der Kur erwarten. Die Zeit der stärksten antiklerikalen Bontitiomittel und andern Dosen dürfte nun zwar, durch Muthwillen des Patienten herbeigeführte Kücksülle abgerechnet, vorüber sein. Dafür soll nun aber eine sorgfältige diätetische Behandlung des Bolkes beginnen, an welcher besonders der Lehrer mit größerer Genugthuung arbeiten wird, nun da er weiß, daß die jesuitische Gegenströmung von Kanzel und Beichtstuhl nicht mehr alles abreißt, was er aufbaute.

I.

In der Schule soll die positive Seite der Reform zu ihrer vollen Entfaltung kommen, und zwar vor Allem in der Primarsschule, da diese das größte Kontingent zu den nachfolgenden Generationen liefert. Da indessen die derselben anhaftenden Uebelstände erst jüngst jedenfalls alle wünschbare Publizität erhalten haben, so kann ich mich füglich des nähern Eintretens enthalten. — Hingegen bildet die folgende Stufe der Volksschule

ein Glied des öffentlichen Unterrichts, dem bis jest noch zu wenig "Araft und Stoff" dürfte zu Theil geworden sein, sowohl von Seite der Lehrerschaft, als des Publikums und der Behörden. Aus der Mittelschule rekrutirt sich vorzüglich der mittlere Beamtenstand; aus ihr geht eine große Zahl unserer Gemeindspräsidenten, Regierungsstatthalter, viele Mitglieder anderer Bezirks und Gemeindebehörden hervor. Dazu brauchen wir patriotische, an Geist und Charakter gebildete Männer, die den Forderungen der Situation und des Beruss vollständig gewachsen sind. — Im alten Kanton wird gegenwärtig eifrig die gewiß höchst dringend gewordene Revision des Gesetzes über die Mittelsschulen besprochen; dis diese Frage aber vom höchsten Souverän in's Blei gebracht worden, lassen sich auch bei gegenwärigem Gesetze Verbesserungen tressen, die durchaus nicht mehr auf sich warten lassen sollen, wenn es den Behörden mit der Verbesserung der jurassischen Schulen voller Ernst ist.

Bon der unpopulären Rlage über ichlechte Lehrerbesoldung will ich vorläufig Umgang nehmen, nicht um die Urgenz derfelben in Zweifel ftellen zu wollen, fondern weil die Befoldung gegenwärtig nur zur Halfte Sache des Staates ift, welcher bei gutem Willen der Gemeinden denfelben noch immer entgegenkam. Aber ein anderer Uebelstand ist nachgerade zu einem faum geringerern Hauptschaden der Sefundarschnien im Jura geworden, der besteht in der mangelhaften Beranbildung und darum ungemein schwierigen Refrutirung des Lehrerpersonals. Richt leicht durfte ein Kanton in diefer Beziehung zu jo großer Lonalität in der Wahl seiner Mittellehrer gezwungen sein, wie der Jura, trot der Borschrift des Gesetzes, welche die definitive Wahl derselben von dem Besitz des bern. Sefundarlehrer= patentes abhängig macht, notorische Kapazitäten ausgenommen. Da finden wir bisweilen an einem einzigen Kollège eine wahre Musterfarte von einheimischen und fremden Lehrern, die mitunter auf die unschuldigste Weise es zum sog. professeur gebracht haben. Der eine ist ein französischer bachelier oder licencie, ber andere ein altbernischer ober oftschweizerischer Sefundarlehrer, den es gewöhnlich wieder heim zieht, wenn er sein Französisch los hat; der dritte war früher ein intelligenter Sekundarschüler, der die Schülerbank dann sofort mit dem Lehrerpulte vertauschte; der vierte ein glänzender Polytechnifer ohne padagogische Berufs= bildung, der die Schadel der Schuler für Morfer anfieht, mo man nur möglichst viel Bissenschaft unter einander zu mengen habe, da das Berftändnig bei den Schülern sich befanntlich von felber macht, wie die Berdaming nach dem Effen; der fünfte ein sous-maître, ber feine Schulmeisheit an einem padagogifchen Geldinstitut geholt, wo der Chie fo oft die Hohlheit verdeden muß, was jenen nicht hindert, im Jura seine Carriere zu machen, da der Lehrermangel dort so groß ist, dag man's mit einem fremden Primarlehrerpatent in fürzester Frift zum Rettor bringt. (!) Gbenso verschieden wie die Studien der Lehrer sind natürlich gewöhnlich auch ihre politischen, religiösen und pada= gogischen Tendenzen. Welche Bariationen vom radifalen Ditschweizer und vierectigen Berner zur imposanten Cravatte des Waadtländers und zum schwer verhaltenen Jugrimm des ultramontanen Rollegen.

II.

Aus so heterogenen Slementen kann sich weder ein harmonisches Zusammenwirfen, noch die dem Lehrer so nothwendige Kollegialität entwickeln, ein Uebelstand, woran er selbst sehr, die Schule aber am allermeisten zu leiden hat. Wir sind natürlich burchaus nicht der Unsicht, die Schulbehörden sollten es jenen Kantonen gleich thun, wo Kantonsangehörigkeit oder Studium an den eigenen Ansalten als eine Hauptbedingung zur Anstellung gelten. Der Mann soll seinen Mann stellen können, ob er Waadtländer, Neuenburger oder Berner sei. Aber Gines dürsen und sollen die Behörden sordern: daß die Lehramtskandidaten sich durch ein Staatsexamen und uicht blos durch oft wohlfeil erworbene persönliche Empfehlungen über ihre wissenschaftliche und besonders padagogische Besähigung ausweisen, wie das Geset es ausdrücklich verlangt. Warum ist man denn für den jurassischen Sekundarlehrer in dieser Beziehung so ungemein coulanter, als für die Primarlehrer, von denen man gewiß mit Recht jenen Ausweis verlangt? Ist die Berufsbildung für die zweite Stufe der Volksschule etwa weniger nothwendig als für die erste?

Der Mangel an gesetzlich berechtigten Kandidaten hat aber auch einen bedenklichen Uebelstand für die Gewählten selber zur Folge. Dieselben werden nach Maßgabe des Gesetzes in gewöhnlichen Fällen provisorisch für ein oder ein halbes Jahr gewählt, nach einem oder einem halben Jahr so zu sagen im Provisorium bestätigt u. s. f., das Provisorium in aeternum, wenn die Behörden gnädig mit ihm versahren. Oder das "Prosessorium währt ein halbes oder ein ganzes Jahr, dann gibt es beständigen Lehrerwechsel, so daß ein würdiger Beteran, der das Glück hatte, lange an derselben Anstalt zu bleiben, dort wirklich schon seinen 85. Kollegen begrüßt haben soll.

Aber fonnen wir denn die Lehrer einzig für diese Uebel= stände verantwortlich machen? Gewiß nicht. Es konnte zwar schon lange auffallen, daß zu den Patenteramen sich jahrelang keine juraffischen Sekundarlehrer einfanden. Im deutschen Kantons-theile rekrutirt sich die Lehrerschaft der Mittelschulen, vorzüglich aus Primarlehrern, die mit Aufopferung von zwei bis drei Jahresbefoldungen an einer afademischen Anftalt oder auch blos durch Privatfleiß sich auf ihr zweites Examen vorbereiten. Richt so im Jura, wo man nicht Lehrer (instituteur), sondern regent oder professeur sein will. Da ift fein Beg der über die lächerliche Kluft führte; der zufünftige Lehrer geht in's Seminar und der professeur inspe geht nach dem Besuch eines Kollèges an eine rein wissenschaftliche Anstalt oder studirt und praftizirt auf eigene Faust weiter, ohne sich viel um Badagogik, diese eigentliche Berufswissenschaft für kleine und große Schulmeister zu befümmern. Hebung der Primarlehrerschaft und Refrutirung der Sefundarlehrer aus demfelben scheint mir ein vorzügliches Mittel zur Hebung beider Stufen zu fein. Beider Stufen fage ich, weil durch die Aussicht des Borrudens auch mehr Berufsfreudigkeit und wissenschaftliches Streben unter die Brimarlehrer und zugleich eine wohlthätige Rückwirkung auf die Thätigkeit der Reallehrer erzielt würde und endlich die häßliche Kaftenabsonderung in regents und professeurs, die sich vielerorts breit macht, erzielt murbe.

III.

Was hat man benn bisher von Staatswegen zur Unterstützung talentvoller und strebsamer Lehrer im Jura gethan? Un der Hochschule in Bern sind mehrere Vorlesungen für Lehramtstandidaten eingerichtet worden, eine wenn auch noch ungenügende doch gewiß vorzügliche Maßnahme sir deutsche Lehrer, wovon aber der jurassische Kollege schon der Sprache halber lange nicht den gleichen Vortheil genießt. Mein Vorschlag wäre deshalb, die Regierung möchte, um die gesetsliche Vorschrift betreffend Wahlfähigkeit der Sekundarlehrer auch im Jura durchführen zu können,

- 1) jene Abtheilung an der Hochschule in Bern erweitern (3. B. durch Errichtung einer franz. Professur für Pädagogif 2c.) und den Lehrantsfandidaten franz. Zunge zugänglicher zu machen; oder:
- 2) am Lehrerseminar in Pruntrut (resp. Kantonsschule) eine ähnliche Sinrichtung treffen zur Heranbildung pädagogisch und missenschaftlich gebildeter Sefundarlehrer für den Jura;
- 3) die Lehramtsfandidaten durch Stipendien unterstügen. Die Zweckntäßigkeit und praktische Durchführbarkeit dieser Borschläge will ich vorläusig hier nicht erörtern, würde mich

Beilage zu Rr. 29 bes "Berner Schulblattes".

aber glücklich schäten, allfällig zur Diskuffion derselben angeregt zu haben, oder beffere Borichlage zu vernehmen. Mur den allfälligen Ginwand muß ich zurüchweisen, die zur Greirung eines solchen Instituts nöthigen Opfer ftunden in feinem Berhaltniß zu der Zahl der juraffischen Setundarlehrerstellen. Abgesehen von der Forderung der Logit, daß wenn man überhaupt Mittelschulen im Jura haben will, man gute haben foll, ift die Bahl der Sekundarschulen in den letten Jahren so bedeutend angewachsen (cca. 100 Sekundar= oder andere analoge Schulftellen) und die Säufigkeit der Mutationen jo auffällig geworden, daß man jene Ginwendung fanm im Ernfte machen fann. Was die Ausführbarkeit jener Thefen betrifft, so durfte die erste namentlich durch die in Aussicht genommene Errichtung einer fatholischen Fakultät mit deutschen und frangosischen Brofesforen begunftigt werden und hatte überdies den Borzug, die juraffische Lehrerschaft in engern geistigen Berband mit ben deutschen Lehrern zu bringen, während eine ähnliche Ginrichtung im Jura wahrscheinlich die größere Frequenz der Anstalt für fich hatte. Die Stipendien aber durfen wir unftreitig mit ebenso großem Recht für die Lehramtsfandidaten in Anspruch nehmen, wie die projettirte Staatsunterstützung für fatholische Theologen.

So viel ist jedenfalls flar, dag bald ein tüchtiger Schritt geschehen muß, um die Sekundarschulen des frangofischen Rantonstheils aus ber gegenwärtigen Zerfahrenheit herauszubringen und einer einheitlichen organischen Entwicklung entgegenzuführen. Freilich wird die Mittelschulfrage im Jura damit noch lange nicht gelöst sein, die Lehrmittelfrage (in welcher übrigens schon Schritte gethan sein sollen) und die Aufstellung eines allgemein verbindlichen Unterrichtsprogramms find ebenfo dringlich. Auch die ökonomischen Rlagen der Lehrerschaft, worin übrigens das juraffische Schulwesen bemjenigen des alten Kantons am meisten ähnlich ift, werden sich nicht mehr lange todtschweigen laffen. Hiefür sind aber schon andere gesetzliche Grundlagen nöthig, mahrend die oben besprochenen Berbefferungen meines Erachtens sofort an die hand genommen werden könnten. Der Religionssturm hat das Feld der Kirche von den römischen Schmarogerpflanzen gefänbert, darum schnell gefunde Setglinge auf den benachbarten Acter der Schule, damit dort ein neuer fraftiger Baumichlag entitebe!

Shulnadrichten.

Bern. Regierung grath & = Berhandlungen. Der Gemeinde Niederbipp wird an die auf Fr. 31,476 angesschlagene Erweiterung ihres Schulhauses ein Staatsbeitrag von 5° o obiger Summe zugesichert.

Der von der Kirchendirektion vorgelegte Dekretsentwurf über Errichtung und Organisation einer katholisch-theologischen Fakultät an der Berner Hochschule wird berathen und mit

wenigen Abanderungen genehmigt.

— An dem von der hohen Erziehungsdirektion angeordneten Fortbildungskurs für Arbeitslehrerinnen betheiligten sich nach einer Korresp. der "Tgpst." cca. 60 Lehrerinnen. Der Kurs wurde von Frl. Beisenbach von Bremgarten, Kauton Aargau, unterstützt durch Frau Pfarrer Kettig von Wohlen und Frl. Schneider geleitet. Auf den Arbeitsunterricht wurden täglich 6 Stunden verwendet. Dazu kamen noch Gesang, Turnstunden und pädagogische Vorträge. Der Unterricht in den weiblichen Handarbeiten zersiel in einen theoretischen und praksischen Theil, die jedoch fortwährend in einander greisen mußten. In dem allgemeinen Theil wurden behandelt: die Einrichtung des Arbeitsschullokals, Lehrmittel, Disziplin, Lehrgrundsätze,

Methode und Lehrton. In der speziellen Arbeitsschulkunde: Lehrstoff, Lehrplan und Lehrversahren. Die praktischen Arbeiten umfaßten den Strickfurs, den Nählurs mit Zuschneiden; dann folgte eine Anleitung zur Ertheilung des Unterrichts, über die bei den Arbeiten zu verwendenden Stoffe und die nöthigen Geräthschaften mit Vorweisung einer Stoffsammlung.

Die Leitung des Kurses war in geschickte Hände gelegt und das Ergebniß desselben wird als ein durchaus befriedigendes bezeichnet. Es war eigentlich ein Instruktionskurs, da die Theil-

bezeichnet. Es war eigentlich ein Justruktionskurs, da die Theilsnehmerinnen das hier Gewonnene später in Lokalkursen mit Nutzen verwerthen können. Unsere bernischen Arbeitsschulen leiden an sehr empfindlichen Uebelständen, die auf dem Wege der Gesetzgebung und Administration beseitigt werden müssen. Die hauptsächlichsten derselben sind: Mangel an eigenen, mit zwecknäßigen Geräthschaften versehenen Lokalien; Ueberfüllung der Klassen (eine solche sollte nicht über 30 Schülerinnen enthalten); ungenügende Besoldungen; Mangel an tüchtigen Lehrkräften, die ueben der technischen Fertigkeit auch erzieherische Einsicht besitzen; mangeschafte Aufsicht und Unterstützung durch die Franenkomite's, die an manchen Orten nur dem Namen nach bestehen und sich wenig oder nichts um den Gang der

Arbeitsschule befümmern.

— (Korresp.) In Münchenbuchsee fand letten Sonntag, den 12. Juli, das Jugendturnfest fämmtlicher Schulen der Kirchgemeinde statt. Mit einem kurzen Acte in der Kirche, der aus drei Chorgefängen und einer Ansprache des Ortsgeiftlichen bestand, wurde dieses Fest um 1 Uhr Nachmittags eröffnet. In feinem Borte hob Gr. Pfarrer Martig treffend die Be= deutung des Tages hervor; die reifenden Früchte des Feldes und der Bäume und die hohe Ernte stellte er dar als das Bild der Schularbeit und die festliche Freude des Tages; die Jugend wies er auf ihre Aufgabe hin, später felbst an sich die Arbeit der Schule zu übernehmen und fortzusetzen, damit fie anch ftets die Erntefreude rein und lauter gentegen fonne und einst madere Burger und Burgerinnen und gute Menschen werden möchten. "Und nun fröhlich an die muntere Arbeit! " Man zog auf den Festplatz neben dem Bahnhofe. hier ent= wickelte fich nun vor den Augen des zahlreichen Publifums und der Behörden ein prachtiges Schaufpiel. Die Knaben der 3 Schulftufen führten Turnübungen aus, indem die der unterften Stufe mit den einfachsten Ordnungs- und Freinbungen begannen; ihnen folgte die Schaar der Mittelschüler und zeigte, mas auf ihrer Stufe ein geordnetes Schulturnen zu leisten im Stande ist; sowohl die Uebungen als deren Combination waren schon schwieriger, deren Ausführung, wie bei den Unterschülern aller Anerkennung werth. Da erschien eine neue Truppe auf dem Plane, das zahlreichste Contingent, in vortrefflicher Haltung und sicherm Schritte, es waren die Schüler der Ober- und Sekundarklaffen. Sowohl in den militärischen Ordnungs- als in den schwierigen Freinbungen zeigte sich eine erfreuliche Bräzision und Schönheit der Darstellung; Kraft und Gelenkigkeit in ihrer harmonischen Berbindung traten in diesen Uebungen sichtlich hervor, so daß bei allen zusammen die Ueberzeugung erwachte, ein folcher Betrieb des Schulturnens fei nicht nur ein vortreffliches Bildungsmittel des Körpers (Wehrfraft) und des Beiftes, fondern geradezu eine große Wohlthat für das heranwachsende Geschlecht. Namentlich haben in dieser Hinsicht auch die Reigen und die Stabubungen der Madchen (ber Sekundarschule) durch die gelungene Auswahl und hubsche Darstellung angenehm überrascht. Nach zweistündiger Arbeit wurde eine Pause zur Entgegennahme einer Erfrischung gewährt. Rüstig eilten die "Schulväter" mit ihren Körben und Flaschen von Gruppe zu Gruppe, bis auch das Rleinfte und Lette seinen Theil empfangen hatte. Nun aufs Neue an die Arbeit, an Diejenige, welche einst ein Menschenfreund die "Arbeit im Gewande jugendlicher Lust und Freude" genannt hat, an das Spiel. In 18 verschiedenen Gruppen, die 6 Mal unter einander wechselten,

wurden von Anaben hier und von Mädchen dort die verschiedensten Turnfpiele aufgeführt. Hatten im vorigen Aft der Ernft und bie ftrenge Ordnung das Scepter geführt, so gab sich jett das freie jugendliche Berg die vollste Befriedigung in der spielenden

Ordnung, im Geset der Freude. Nachdem um 6 Uhr der Jugendschaar ein zweiter Imbif und ein entsprechender Labetrunf verabreicht und ihr noch ein Augenblick gewährt worden, um unter den Klängen der Musik auf der Matte Grün die freiesten Freiübungen — Tanzen, Schwingen, Ringen, Springen — auszuführen, blies die Trompete zur Sammlung. Vor dem Bahnhofe wurden die Schüler nach dem fräftigen Chorgesang "Ich hab' mich ergeben" von Hrn. Seminardirektor Rüegg, Namens der Schulbehörden, mit einem freundlichen Schlufworte entlaffen. Lobend erwähnte er der Leiftungen des Tages, um dann den Blid der Jugend weiter in die Zukunft und über die Grenzen der engern Heimat hinauszuführen in die Gefilde des lieben Schweizer-Baterlandes, beffen Genius heute zufrieden herabschaue auf die freudigen Anstrengungen der 500 jungen Burger und Burgerinnen, die fich feiner würdig zu machen bestreben.

So endete das Jugendfest; es war zu einem bedeutungssvollen Bolksfeste geworden. Wie manches Vorurtheil gegen förperliche Uebungen der Jugend wird wohl auch in dieser Nachmittagesonne geschmolzen sein! Freude aber strahlte auf allen Gefichtern, und wohl die meiften Buschauer haben die befriedigende Ueberzengung mit sich genommen, daß die Anstrengungen ber Schule für körperliche Bildung von wesentlichem Nuten seien und mehr als bisher unterstütt und ermuntert

werden dürften.

Anzeige.

Die Nachnahme für bas "Berner Schulblatt" pro zweites Semefter 1874 wird Ende Juli oder Anfangs August im bisherigen Betrag einfaffirt werden. Sollten allfällige bisherige Abonnenten gesonnen sein, das Blatt nicht mehr zu halten, so werden diese freundlichst ersucht, die ersten 3 Nummern beffelben zu refüsiren, sonft werben fie als für die Nachnahme verbindlich betrachtet.

Bestellungen und Reklamationen für den Raffier richte man an B. Surni, Lehrer in Bern.

Ausigreibung.

Infolge Demission des bisherigen Inhabers wird hiermit eine Lehrerstelle an der Taubstrummenanstatt in Friemisberg zur Biederbesetung ausgeschrieben. Besoldung Fr. 700 bis 800 jährlich nehlt freier Station. Bewerber haben sich bis den 25. Juli bei dem Borsteher der Anstalt, Hrn. Uebersax, ansuschreiben, welcher aus Wunsch Auskunft über die Obliegenheiten 2c. ertheilt. Bern, ben 10. Juli 1874.

Für die Ergiehungebireftion: Der Gefretar

3ob. Rellflab.

Lehrstelle.

Es wird hiemit ju freier Bewerbung ausgeschrieben die Stelle eines

Lehrers an der Oberschule Salfenach (freiburg. Seebezirf).
Befoldung Fr. 900, Wohnung, Garten, 1/4 Inhacte Pflanzland und
2 Klaster Holz. Schillerzahl eirea 40. Termin zur Anmeldung 22. Angust 1. 3. Amtsantritt 1. November. Probelektion vorbehalten.
Restektirende wollen ihre Papiere adressiven an Hrn. Cresser, Staats

einnehmer in Murten.

Einladung.

Sämmtliche Lehrer der 33. Promotion werden hiemit freundlichst eingeladen, sich am Sonntag den 19. Juli nächsthin, Bormittags 10 Uhr, im Gasthofe zu Schönbuhl einzusinden.

Den früher ausgeschriebenen Begleiter durch die Schweiz (auf Eisenbahnen, Dampsschiffen, mit 270 Seiten Text und Eisenbahnkärtchen). Labenpreis Fr. 3, liefere ich, um aufzuräumen, in ganz schönen neuen Eremplaren schön gebunden zu .

cartonirt Shulmahnungen (fcbones Papier) per 100 gu Gute ichone Schultinte, garantirt, per Flasche mit Glas -. 90 -. 80

ohne Glas

Egger's Rechenbuch, 4. Aufl. 1874. (Soeben erschienen) br. "5.—
3. Aufl. 1866, broch. statt Fr. 4 zu "3.—
Bhs. Literaturgeschichte, 2. Aust. 1874. br. "2.—
Rüegg, Pädagogis, 4. Aust. 1874. br. "5.—
und übrige Lehr= und Handblischer Liefert neu zu den Ladenpreisen und auch antiquarisch billig

Bern, den 7. Juli 1874.

3. Kifling-Läderach, Gerechtigfeitsgaffe Nr. 98.

Schulbuchhandlung Siegfried in Bern.

Wir halten und empfehlen der Lehrerschaft alle obligatorischen und übrigen empfohlenen Lehrmittel (fehr folider Einband), Schreib- und Zeichnungsmaterialien, Zählrahmen, Richtscheite, Transporteurs für Wandtaseln, Dreiecte, Etuis 2c.

> Siegfried, Marttgaffe 81 in Bern.

Im Berlag bon R. 3. Whf in Bern ift foeben ericbienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Rechenbuch

für ichweizerifche Bolksichulen und Seminarien, mit mehr als 6000 Aufgaben, von J. Egger, Schusmipefter. — Vierte, umgearbeitete Auflage, 37 Bogen ftart. — Preis Fr. 5.

Bur Motimalme.

Um ben täglichen Anfragen Seitens ber Lehrerschaft in Bezug auf ben Bejuch unserer Ausstellung von Stereoscopbildern aus Glas zu begegnen, die Mittheilung, daß der Eintritt per Kind 20 Ct. beträgt und daß jeder Schule überdieß ein Rabatt von 20 %, gestattet ist, so daß somit je daß filinfte Kind freien Eintritt hat, was, wie wir annehmen, den Aermeren zu gut fommen follte.

Bern, im Juli 1874.

Runfihandlung Antenen.

3 nterlaten.

Schulen, die als Ziel ihrer Ausstlige das Bödeli wählen, empfehle die Restauration "Trinkhalle" im kleinen Rugen. Billige Preise, schattiger und geräumiger Plat mit hilbscher Aussicht. Borausbestellung ist nothwendig. Es empfiehlt fich

Bofbauer, Lebrer.

SUISSE ILLUSTRÉE.

3ème année. Un an fr. 12. — 6 mois fr. 6. 50.

On s'abonne à partir du 1er Janvier ou du 1er Juillet. Un Numéro est envoyé gratuitement et franco à toute personne qui en fait la demande affranchie.

S'adresser à l'Editeur S. Blanc à Lausanne.

Sommaire du 1er Numéro de Juillet.

Chronique mensuelle (Juin). Le Serment des Horaces (avec gravure). Les Socialistes, Nouvelle. Le Prétendo (avec gravure). Le tombeau du Soldat, Souvenir. Une course à Chamouny. Lettre sur Jersey. A travers le Jura suisse (avec gravure). Poésie. Saut du Cavalier. Problémes.

C'est avec un vif intérêt que nous avons pris connaissance de cette publication. Nous ne pouvons que féliciter l'Éditeur pour le bon choix de ses articles et de ses gravures, et inviter toutes les personnes désireuses de posséder un bon Journal, en français, à s'abonner à la Suisse illustrée; elles y trouveront à la fois des Nouvelles inédites très intéressantes, des articles variés, en un mot: Instruction et